Neuapostolische Kirche in Genf : 1949/50, Haefeli, Moser, Steyer, Architekten BSA/SIA, Zürich ; Örtliche Bauleitung F. Quétant, Architekt BSA, Genf

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 2: **Protestantischer Kirchenbau**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-30200

Nutzungsbedingungen

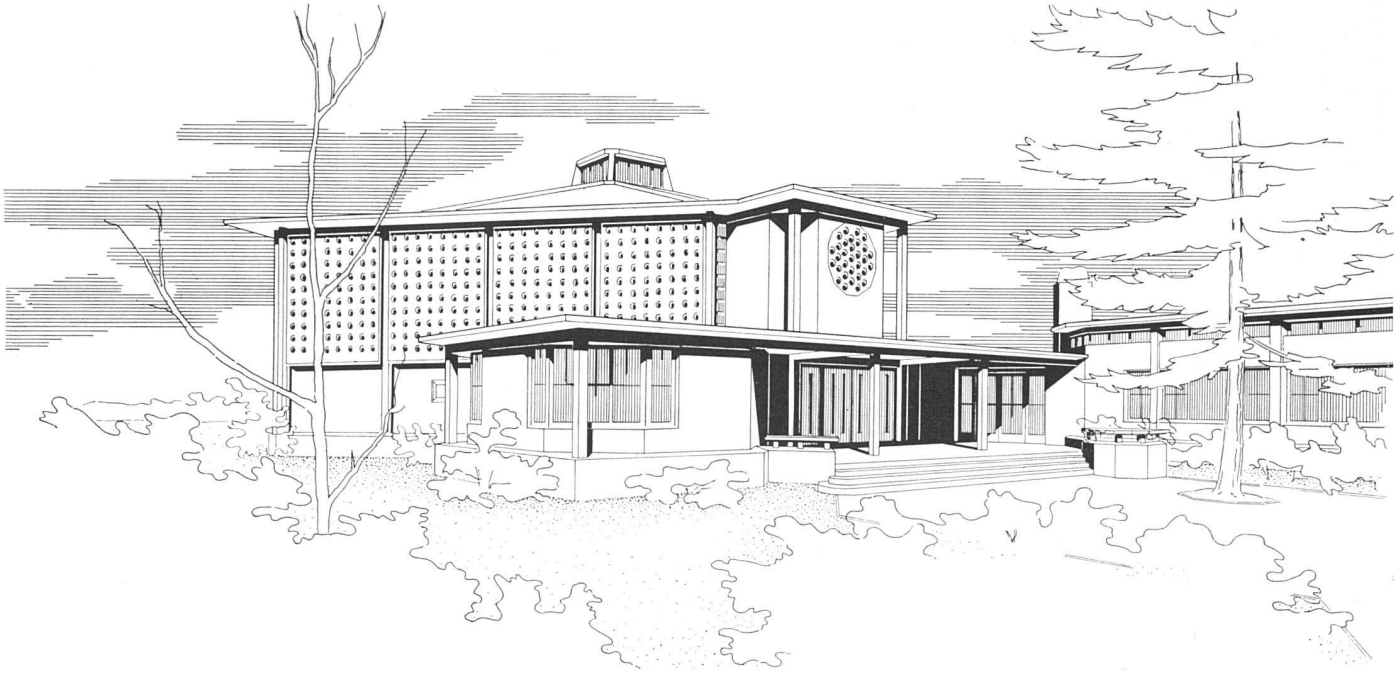
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Perspektivische Gesamtansicht von Süden | Vue perspective prise du sud | Perspective view from south

Neuapostolische Kirche in Genf

1949/50, Haefeli, Moser, Steiger, Architekten BSA/SIA, Zürich
Örtliche Bauleitung: F. Quétant, Architekt BSA, Genf

Allgemeines

Die neuapostolische Kirche hat in allen Ländern Europas Anhänger. Sie ist eine christliche Gemeinde, bei der die Mitglieder in örtlichen Gemeinschaften zusammengefaßt sind, wie dies bei den andern Kirchen der Fall ist. – Wie bei den letzteren werden Untergruppen mit eigenem kirchlichem Lokal gebildet, wenn die Zahl der Angehörigen sich vermehrt. Die erforderlichen materiellen Mittel zur Bildung der Gemeinschaft und deren Organisation, wozu mit in erster Linie die Schaffung von Räumen für die gemeinsame Feier des Gottesdienstes gehört, werden aus den Opfergaben der Gemeindeglieder selbst bestritten.

Das Gemeinschaftsleben und die Verpflichtung gegenüber dem Nächsten wird in dieser jungen Kirche im Sinne der Zusammenfassung zu einer großen Familie besonders stark gepflegt. Dies erinnert an die Auffassung Zwinglis, der als ideales Gremium des Gottesdienstes die Familie und als idealen Ort für ihn die Wohnstube bezeichnete. Daß der Versammlungsort auch das gemeinschaftliche Erleben der gottesdienstlichen Handlung zum Ausdruck bringe, war im vorliegenden Falle das besondere Anliegen der Architekten.

Der Gottesdienst vollzieht sich ähnlich wie bei den Protestanten; oft wird die Predigt des Sprechers ergänzt durch kurze spontane Ansprachen einzelner Mitglieder. Der Chor singt in jedem Gottesdienst. Er soll nicht als «Spezialgruppe» gekennzeichnet sein; es ist ihm ein Teil der Kirchenbänke in der Nähe des Orgelspieltisches reserviert, so daß er von allen Besuchern gut gesehen wird. Vor dem Altar, der seiner Bedeutung nach Abendmahlstisch, Taufstein und Rednerpult ist, soll Platz für das Orchester sein, das des öfteren im Gottesdienst mitwirkt.

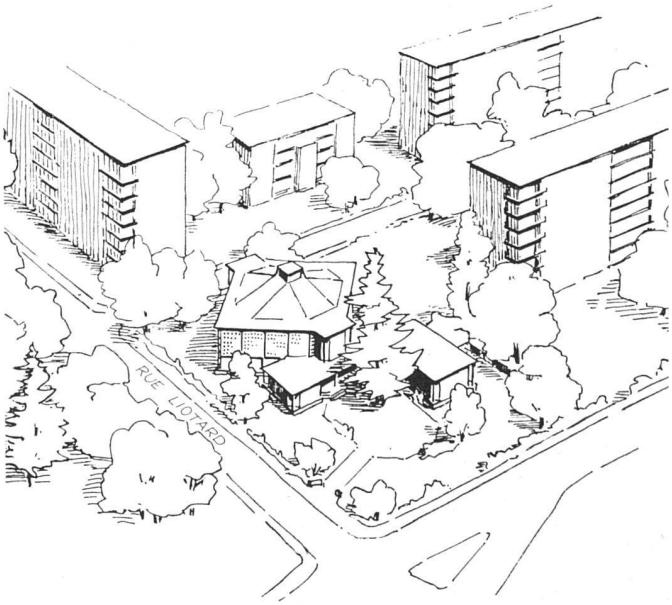
Raumprogramm

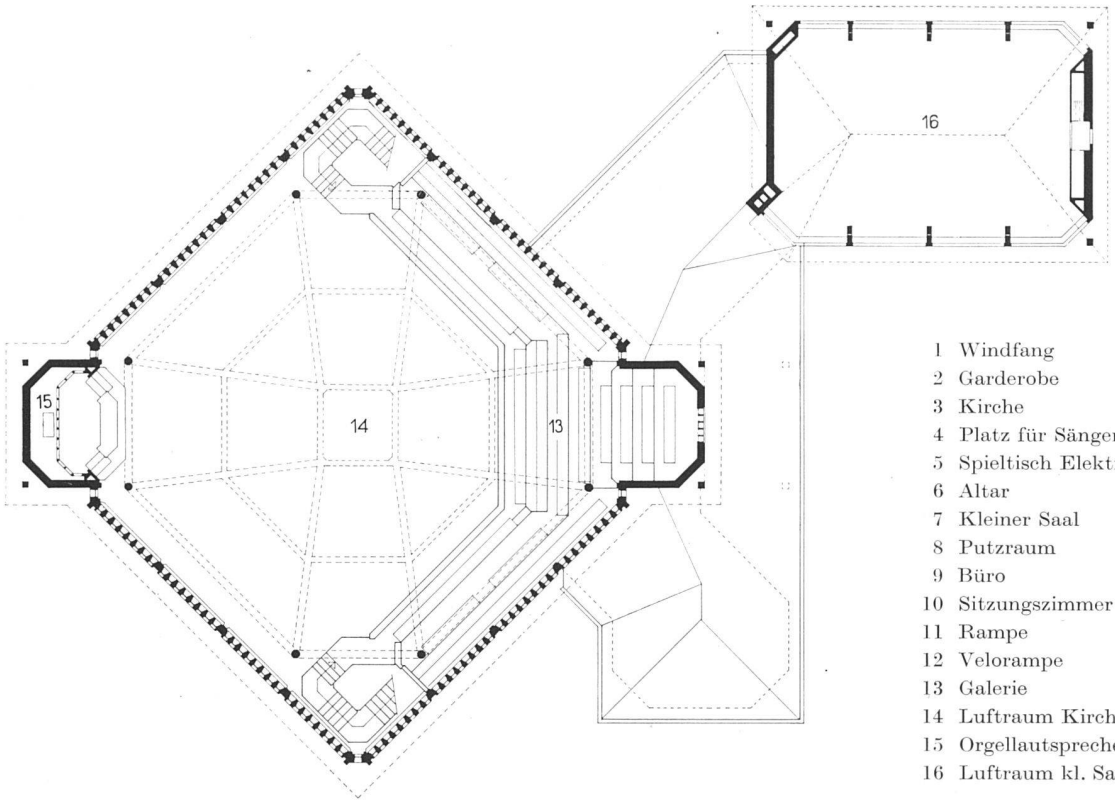
Es umfaßt die Kirche (ohne Turm) für zirka 750 bis 800 Sitze, den Gemeindesaal für Unterricht, Vorträge usw. mit 120 Sitzplätzen, Garderobe für beide, ferner ein Büro und ein Sitzungszimmer mit den zugehörigen Nebenräumen.

Städtebauliche Einordnung (siehe Flugskizze)

Der ebene Bauplatz liegt an einer rechtwinkligen Straßenkreuzung. Die heute noch mit kleinern Wohnhäusern bebauten Nachbargrundstücke sollen später vielgeschossigen Mietshäusern Platz machen. Diese hohen, langen Blöcke mit einem voluminösen kirchlichen Bauwerk konkurrenzie-

Situation mit projektierter Wohnbebauung | L'église dans le quartier futur résidentiel | The church in the planned neighbourhood



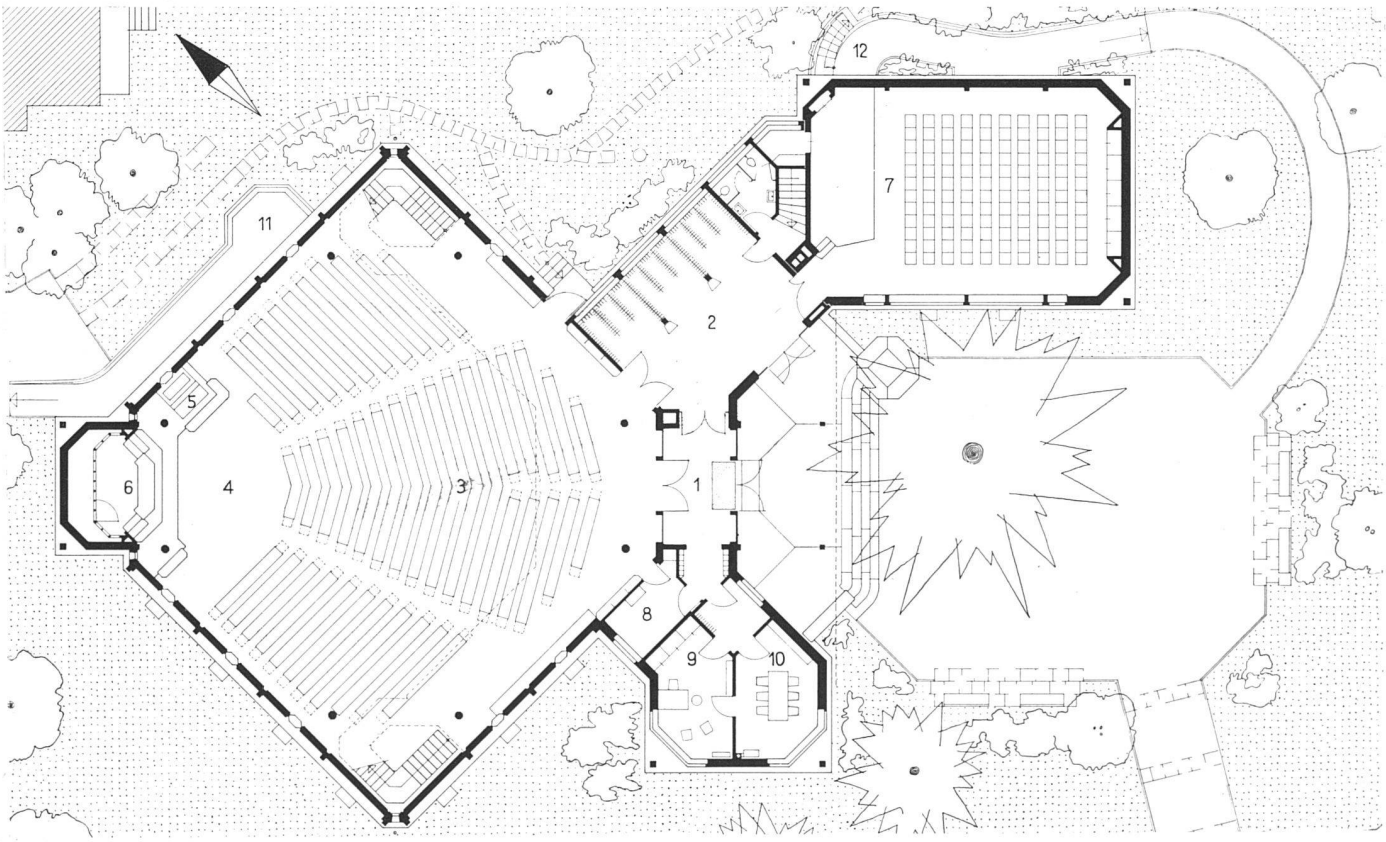


1 Windfang
2 Garderobe
3 Kirche
4 Platz für Sänger und Orchester
5 Spieltisch Elektro-Orgel
6 Altar
7 Kleiner Saal
8 Putzraum
9 Büro
10 Sitzungszimmer
11 Rampe
12 Velorampe
13 Galerie
14 Luftraum Kirche
15 Orgellautsprecher
16 Luftraum kl. Saal

Galeriegeschoß 1:300 | Etage de la galerie | Balcony floor plan

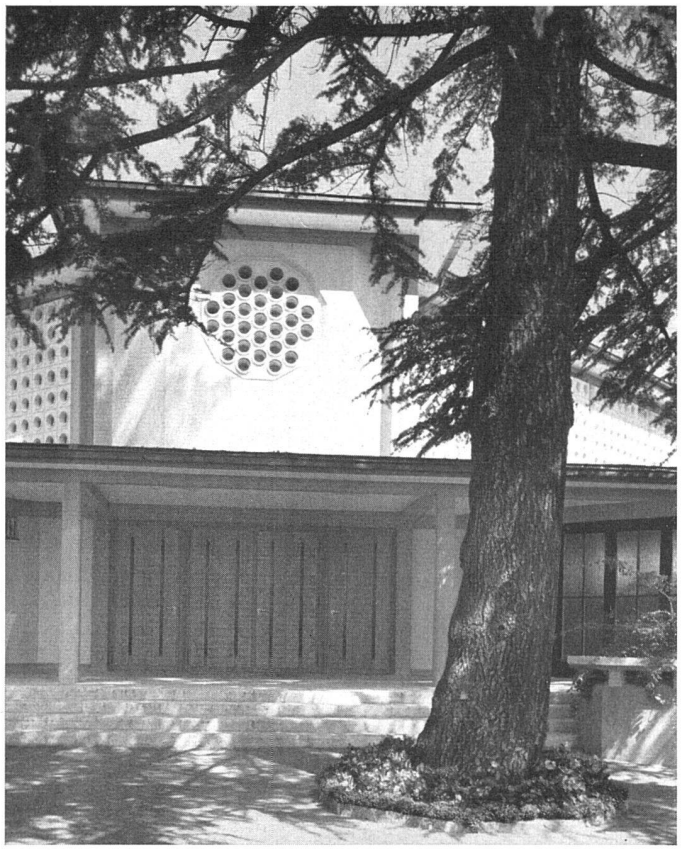
ren zu wollen, wäre von Anfang an ein vergebliches und kostspieliges Unterfangen gewesen. Das Gegenteil ist angestrebt: der an sich kleine Kirchenkörper wurde in eine kompakte, streng geometrische Grundform – ein Kubus auf quadratischer Grundfläche mit achteckigem Dachaufsatz – konzentriert, der durch niedere eingeschossige Bauten flankiert ist. Entgegen der Tendenz, das Kirchenhaus dem Siedlungsbau formal anzugleichen, weist die Struktur der Außenwände auf den besonderen Charakter der sakralen Baute hin. Diese ist diagonal zur Baulinie und zu den zukünftigen Mietshausfassaden gestellt. Die Straßenwand ist unterbrochen, und der schmale Grünstreifen erhält Tiefe.

Erdgeschoß 1:300 | Rez-de-chausée | Groundfloor plan



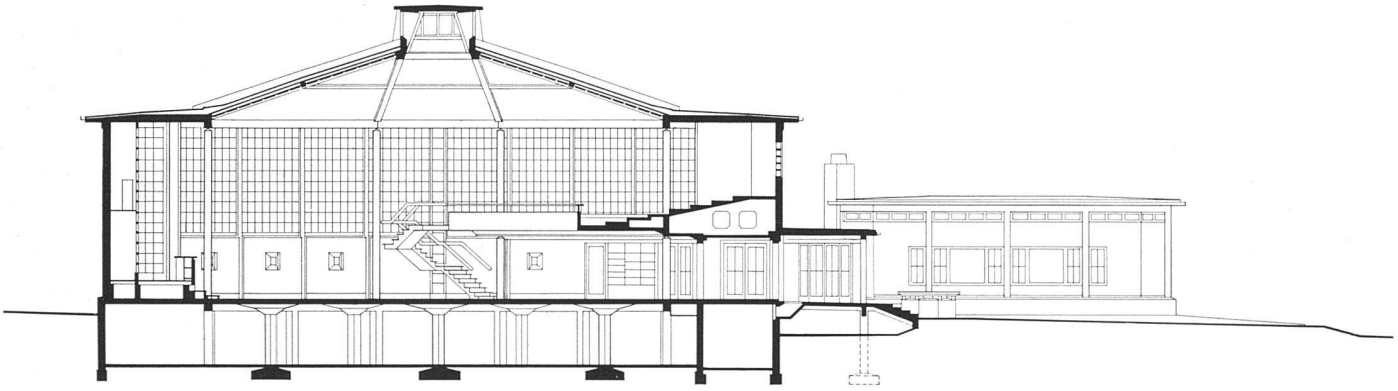
Gesamtansicht von Süden mit Kirchenvorplatz / Vue générale prise du sud / General view from south *Photo: M. Wolgensinger SWB, Zürich*

Die Kirche von der Rue Liotard gesehen / Façade sud-ouest / South-west elevation *Photo: M. Kettel, Genf*



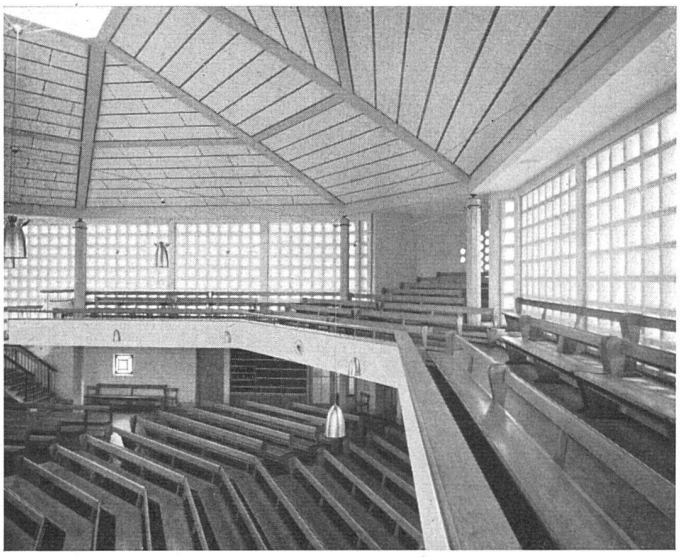
Kircheneingang / L'entrée de l'église / The church entrance
Photo: M. Wolgensinger SWB, Zürich

Der Altar / L'autel / The altar
Photo: M. Kettel, Genf



Querschnitt 1:300 durch Eingang und Altar / Coupe longitudinale / Cross-section through entrance and altar

Blick auf die Galerie / La galerie / The balcony



Der Kirchenraum

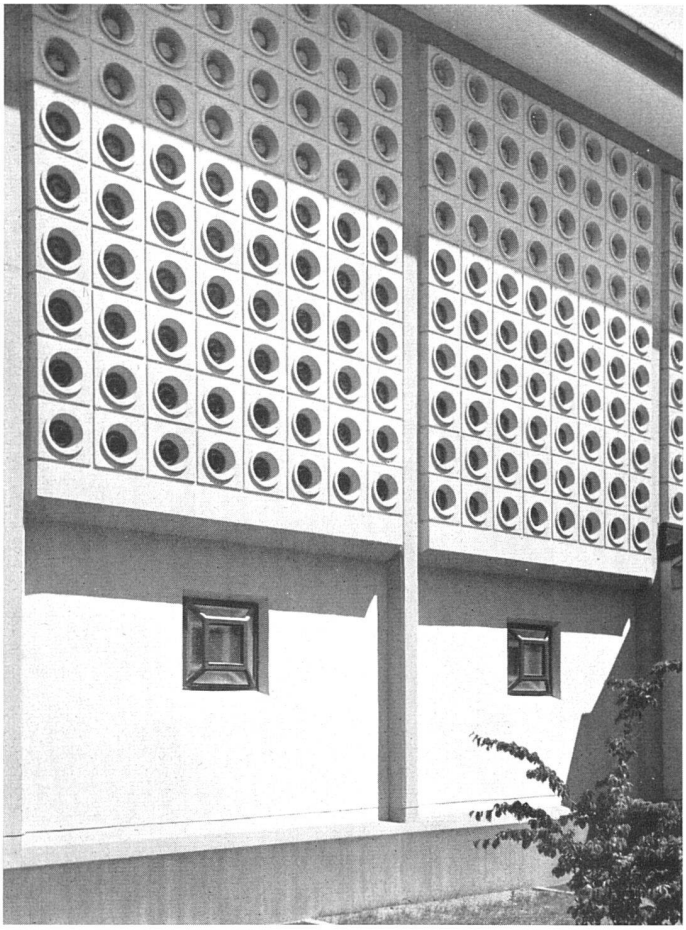
Kircheneingang und Emporenausbau liegen am Beginn, der Nischenausbau mit Altar am Ende der Diagonalachse des Kirchenkörpers. Die Diagonalstellung des Raumes ergibt eine natürliche Sammlung der Gottesdienstbesucher nach der Kanzel hin. Die Sitzreihen sind gegeneinander abgewinkelt, wodurch die Gemeinschaftlichkeit der Andacht spürbarer wird, ein positives Moment, das alle zentral oder breit angelegten Räume im Gegensatz zu den Längskirchen aufweisen.

Plätze: Parterre 590, Galerie 180, zusammen 770. Gemeindesaal 150. Baukosten Fr. 101.– per m³ (inkl. Orgel, Mobiliar und Honorare, exkl. Umgebung). Kosten per Sitzplatz Fr. 684.– (Kirche und Gemeindesaal).

Der Kirchenraum mit Blick auf den Altar / L'intérieur; au fond l'autel / Interior towards the altar

Photos: M. Wolgensinger SWB, Zürich

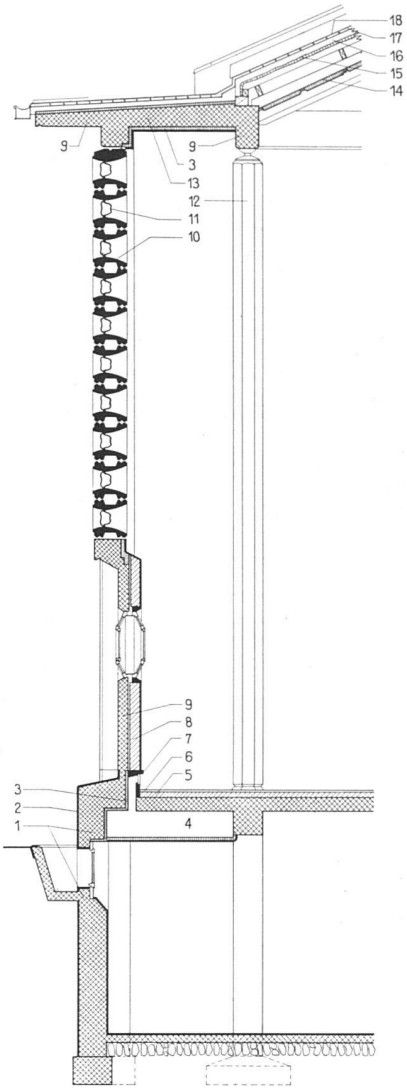
Der Kirchenraum mit Blick auf die Galerie / L'intérieur et vue partielle de la galerie / Interior towards balcony



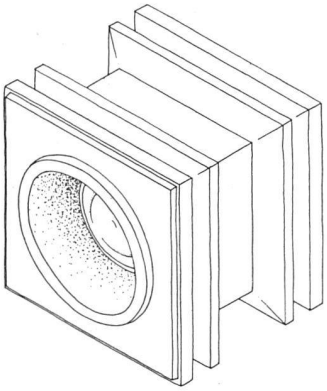
Fassadenausschnitt / Partie de façade / Part of elevation

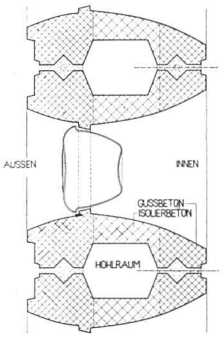
Außenwandschnitt 1:80 / Coupe du mur extérieur / Outer wall section

1 Eisenbeton
2 Wasserdichter Verputz
3 Kork
4 Warmluftkanal
5 Isolierung
6 Holzmosaik auf Tannenriemen
7 Vorfabr. Betonelement für Warmluftaustritt
8 Perfectaplatten
9 Sichtbeton
10 Vorfabr. Betonelement
11 Glaskörper
12 Pendelstütze
13 Betonkranz
14 Durisoldecke
15 Isoliermatte
16 Entlüftungs-Hohlraum
17 Schalung
18 Kupferblech auf Dachpappe

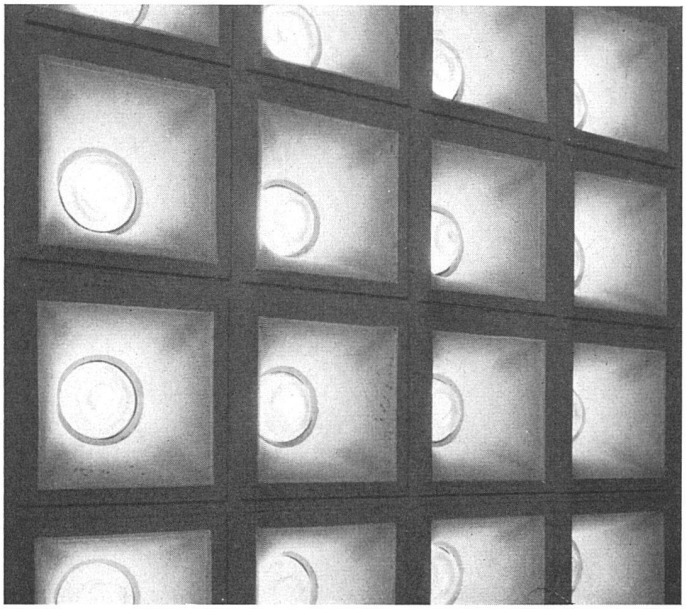


Photos: M. Wolgensinger SWB, Zürich





Ansicht und Schnitt 1:15 der vorfabrizierten Betonelemente mit eingekittetem rundem Glaskörper / Eléments de béton préfabriqués et vitrés / Prefabricated and glazed concrete elements



Konstruktion und Raumbild

Konstruktionsmaterial: Beton. Die spinnetzartig konstruierte und zeltförmig ansteigende Decke mit zentralem Laternenoberlicht wird von acht Säulen getragen, die innerhalb der quadratischen Hülle des Raumes ein Achteck bilden. Sie sind mit Decke und Boden durch gelenkige Lager verbunden.

Der Übergang vom Viereck zum Achteck, das heißt von der Außenwand zu den Säulen, wird durch eine horizontale Deckenplatte (Aufnahme der Schubkräfte) vermittelt. Chor und Emporenausbauten bilden die Windverstrebung. Die Außenwände sind selbsttragendes Fachwerk. Die Füllsteine bestehen aus vorfabrizierten, trichterförmig ausgehöhlten Betonwürfeln mit kugelartiger Verglasung von grünlicher Farbe. Es entsteht ein diffus verteiltes ruhiges Licht im Raum. Die plastische Behandlung des sonst in der Fläche tot wirkenden Betons ergibt eine ausgezeichnete Akustik. Die Atmosphäre eines kirchlichen Raumes ist auf diese Weise mit bescheidensten Mitteln erreicht worden.

Die Beleuchtungskörper sind mittelst eines stereometrisch angeordneten Kabelnetzes im Raum gleichmäßig verteilt. Da eine Pfeifenorgel aus Kostengründen nicht in Frage kam, mußte eine Elektro-Orgel mit Lautsprecher installiert werden. Die dafür typische Konzentration der Schallquelle auf kleinstem Raum wirft noch in voller Entwicklung begriffene Probleme auf.

Ingenieurarbeiten: J. P. Soutter SIA, Zürich. *W. M. M.*